

Werk

Titel: Vorgänge auf geographischem Gebiet

Ort: Berlin

Jahr: 1906

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?391365657_1906 | LOG_0275

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

Vorgänge auf geographischem Gebiet.

Europa.

Die deutsche Landesforschung erfährt gegenwärtig durch die Seenuntersuchungen der Kgl. Preussischen Geologischen Landesanstalt eine erfreuliche Förderung: die Landesanstalt hat jetzt begonnen, ihre Tätigkeit auf die Wasserflächen, insbesondere die Seen, ihrer wirtschaftlichen Bedeutung entsprechend, auszudehnen. Zu diesem Zweck ist bei der Anstalt ein „Seen-Archiv“ eingerichtet und mit seiner Leitung der Landesgeolog Dr. Jentzsch beauftragt worden. Das „Seen-Archiv“ soll die gedruckten und handschriftlichen Nachrichten und Forschungen über preussische und andere Seen sammeln und planmäßig herausgeben. Die Lücken sollen durch Beamte der Anstalt und durch freiwillige Mitarbeiter nach und nach ausgefüllt werden. Insbesondere sollen die Seen der geologischen Kartenblätter von jetzt ab nach Möglichkeit Tiefenlinien erhalten. Daneben gehen Forschungen über den Untergrund der Seen und ihre Umgestaltung, physikalische und chemische Untersuchungen des Wassers wie des Bodenschlammes. Ein von Jentzsch in den „Abhandlungen der Kgl. Preuss. Geol. Landesanstalt“ (N. F. 48. Heft) erschienener „Entwurf einer Anleitung zur Seen-Untersuchung bei den Kartenaufnahmen der Geologischen Landesanstalt“ verbreitet sich über die Gestaltung des Untergrundes, Verbreitung der untergetauchten, wie der als Schar in die Luft emporragenden Pflanzenbestände, Beschaffenheit des Untergrundes und Durchsichtigkeit und Farbe des Wassers; ferner sollen am Rande und in der Umgebung des Sees die Ufergesteine kartiert und die auf Entstehung, Abschleifung und bisherige teilweise Ausfüllung des Seebeckens hinweisenden Tatsachen festgestellt werden. Die limnologische Tätigkeit der Geologischen Landesanstalt zeigte sich bereits in der „Beschreibung von sieben geologischen Karten mit Tiefenlinien oder Tiefenstufen der Gewässer“; hierher gehören die Karten, welche in der Deutschen Binnenfischerei-Abteilung der Internationalen Ausstellung zu Mailand ausgestellt waren, während die Beschreibung als Sonderabdruck aus dem „Allgemeinen Führer durch die Ausstellung“ erschienen ist. (Geogr. Ztschr. 1906, S. 642.)

Afrika.

Von den beiden landeskundlichen Forschungs-Expeditionen nach Deutsch-Ost-Afrika unter Weules und Jägers Leitung sind in Berlin Berichte eingetroffen, wonach beide Unternehmungen einen befriedigenden Verlauf nehmen. Weule hat zuerst die Wamuera im Hinterlande von Lindi besucht und ist dann westwärts in die Landschaft Massassi gezogen, wo er bei den Wahjao mit Hilfe des Kinematographen und Phonographen ethnologische Studien machte und an 700 ethnographische Objekte sammelte. Von hier aus zog Weule noch weiter südlich nach Tschingulugulu und erreichte im September den Rovuma, den südlichen Grenzfluß von Deutsch-Ost-Afrika. Von hier gedachte er sich östlich nach dem Makonde-Plateau im Hinterlande von Mikindani zu wenden, um hier seine Studien fortzusetzen und dann nach der Küste zurückzukehren. (Geogr. Ztschr. 1906, S. 644.)

Im „Deutschen Kolonialblatt“ 1906, S. 747 berichtet Dr. Jaeger*) d. d. Moschi, 29. August 1906, über seine Reise nach dem Kibo:

„Am 10. August 1906 konnten wir von hier die Reise nach dem Kibo antreten. Am 11. ging es von Madschame aus auf dem vorher ausgeschlagenen Urwaldwege aufwärts. Da unsere Träger in der Höhe sehr versagten, gelang es uns erst am 15., ein Lager auf 4300 m vorzuschieben, das uns als Ausgangspunkt unserer Unternehmungen am West-Kibo diente. Von dort unternahmen wir täglich Ausflüge, die meist vom Wetter begünstigt waren. Zunächst untersuchten wir den Penck-Gletscher näher. Eine Besteigung über diesen Gletscher mißlang, da er an einer ziemlich steilen Strecke auf 300 bis 400 m Höhe ausgeagert war, so daß wir ohne Stufen nicht weiter konnten. So viele Stufen zu schlagen, hätte aber allein einen halben Tag beansprucht, und hierzu war die Zeit zu knapp geworden. Am 21. verließen wir das oberste Lager und kehrten am 23. nach Moschi zurück.

Die Ergebnisse sind im allgemeinen befriedigend, nur die topographischen sind leider sehr kümmerlich ausgefallen. Wiewohl ich stets sorgfältig gepeilt habe, war es nachher schwierig, aus den Peilungen eine Karte zu konstruieren, vermutlich infolge von Deklinations-Abweichungen. Um so wichtiger war es, daß ich selbst die Karte zeichnete, so lange ich alles noch frisch in Erinnerung hatte, und ich halte die vier Tage, die ich darauf verwandte, nicht für verlorene Zeit.

Die Schneedecke des Kibo reicht in diesem Jahr nach ausgiebiger Regenzeit auf 4800 m herab. Daher trafen wir auch alle Abschmelzformen noch wenig entwickelt, erst in der Entstehung begriffen und erhielten darüber Aufschlüsse, namentlich über die Entstehung des Büsserschnees. Zuerst entstehen schmale, steilstehende Firnblätter, die in der Kompaßrichtung 285° (= astron. WNW) hinziehen, unbekümmert um die Steigung der Firnoberfläche, über Täler und Rücken hinweg. Auch in entfernten Orten maß ich stets etwa 285° . Erst nachträglich werden diese Firnblätter in der Richtung des größten Gefälles zer-

*) Früherer Bericht s. diese Zeitschrift, S. 579.

schnitten, also offenbar durch Schmelzwasser. So entstehen dann einzelne Zacken, die Büsser. Für die Entstehung der Firnblätter, die 285° streichen, vermag ich ebensowenig eine befriedigende Erklärung zu geben, wie sie bisher gegeben wurde. Ich vermute auch, daß die Blätter durch die Sonnenstrahlung ausgeschmolzen werden, kann aber noch nicht sagen wie. Von der Kombination meiner jetzigen wie Uhligs Beobachtungen 1904 an der Kibo-Ostseite (die mir hier nicht zu Gebote stehen) erwarte ich Aufschlüsse.

Ferner beobachteten wir, daß von Gletscherbächen gelegentlich Eislawinen über den Gletscher abstürzen und den den Gletscher bedeckenden Schnee zu beiden Seiten ihrer Bahn zu Firngräten auftürmen. Am Penck-Gletscher sahen wir mehrfach solche parallelen Firngräte und dazwischen zertrümmertes Eis. Oehler erkannte die Natur dieser eigentümlichen Gebilde, die uns anfangs sehr rätselhaft waren. Als gewandter Alpinist und Kenner alpinen Verhältnisse konnte er sich hier mit besonderem Erfolge betätigen.

Wir legten auch eine Steinreihe in 4800 m quer über den Penck-Gletscher. Zwischen zwei außerhalb des Gletschers befindlichen Signalen wurden 17 mit roter Ölfarbe angestrichene faustgroße Steine in Abständen von 20 m über den Gletscher gelegt. Hoffentlich kann in einigen Jahren wieder einmal ein Forscher den Penck-Gletscher besuchen und dann die Geschwindigkeit des Gletschers an unserer Steinreihe messen.

Vulkanologisches. Drei Laven sah ich am Kibo. 1. Rhombentrachyt in verschiedenen Varietäten, das älteste und Hauptgestein, das im wesentlichen den ganzen Kibo zusammensetzt. 2. Eine grüne Lava. Ein Strom derselben ergießt sich vom Kraterrand in den Barranco und umfließt darin Klippen von Rhombentrachyt. Auch dürften im Barranco noch Ausbruchsstellen dieser Lava liegen. Außerdem findet sie sich unterhalb des Drygalsky- und Credner-Gletschers und setzt, soweit ich aus der Ferne erkennen konnte, die Vulkanruine der Lent-Gruppe zusammen. 3. Phonolith, hier nur Gänge, erst weiter vom Kibo entfernt Ergüsse bildend.

Rhombentrachyt hat sich zu verschiedenen Zeiten ergossen. Man sieht deutlich, wie jüngere Ströme ältere Lavamauern überflossen, Türme umflossen haben. Der jüngere Rhombentrachyt ist gleichfalls älter als der Phonolith; sein Verhältnis zur grünen Lava konnte ich nicht feststellen. Er bildet vor allem mehrere lange Rücken, die nach Südwesten ziehen, wo sie am Steilrand endigen. Diese Rücken und die dazwischen eingeschnittenen Täler bilden ein sanft nach Südwesten abgedachtes Vorland des Kibo, das mit dem Steilabfall abschneidet. Ein 150 bis 200 m hoher, nach Nordwesten ziehender Steilabfall, dessen oberer Rand in 3900 m liegt, zieht vom Weruweru-Tal nach den Gipfeln der Schira-Kette hin und ist wohl die tektonische Fortsetzung dieser, wie er zweifellos die orographische Fortsetzung ist. Der von der Lent-Gruppe westwärts ziehende Rücken endigt entweder, wie seine Nachbarn, am Steilabfall oder verflacht sich schon vorher im Galuma-Plateau, kann aber keinesfalls als Fortsetzung der Schira-Kette gelten.

Pflanzengeographisches. Zwischen dem Kulturland von

Madschame und dem Urwald schiebt sich eine breite Zone von Adlerfarn und daneben Ericazeen ein. — Im oberen Urwald wird *Erica arborea* herrschend, noch höher hinauf wird sie der einzige Baum, der etwa 10 m hohe, reine Bestände bildet. Bis 3700 m reichen geschlossene *Erica arborea*-Bestände, die Wiesen und den Ericinella Mannu-Busch ersetzend. Dann reichen noch vereinzelte Exemplare am Steilabhang hinauf bis zu dessen oberem Rand in 3900 m Höhe. Charakterpflanzen des Steinabhanges (über dem Ericawald) sind *Senecio Johnstoni*, *Lobelia*, *Emyops dacryoides* und *Helichrysen*.

Wir gedenken am 1. oder 2. September von hier aufzubrechen über Aruscha, Umbugwe, Iraku, Guru-Vulkan, Hohenlohe-See nach dem Militärposten Mkalama im Issansu-Gebirge, der den Stützpunkt der Unternehmungen am Eiassi-See bilden soll. Der Oktober dürfte davon in Anspruch genommen werden, so daß wir Mitte November nach Muansa kommen.“

Der unermüdliche Triangulator von Madagaskar, Colin, berichtet neuerdings (C.R. Bd. CXLII, Nr. 21, 21. Mai 1906), daß er die ihm 1903 von General Gallieni übertragene Detail-Dreiecksmessung der Umgebung von Tananarivo im November v. J. beendet habe. Das Netz umfaßt 305 Punkte auf einer Fläche von 2870 qkm; Colin hat darin 7165 Horizontalrichtungen und 2148 Zenitdistanzen beobachtet. Ferner hat er die erdmagnetischen Elemente auf 49 neuen Stationen gemessen, sodaß nun für die Umgebung von Tananarivo 98 Stationen zur Verfügung stehen. Für die 49 neuen Stationen sind a. a. O. die erdmagnetischen Elemente angeschrieben. Das Minimum der Deklination $7^{\circ} 48,1'$ w. L. wurde auf dem Granitberg Ambatomaramitra beobachtet; werkwürdigerweise fand sich der Maximalwert der Deklination $12^{\circ} 24'$ auf einen zweiten, ebenfalls aus Granit bestehenden Berg, der kaum 8 km westlich von dem vorhin genannten liegt. Eine zweite Mitteilung von Colin an die Pariser Akademie (C.R. Bd. CXLII, Nr. 22, vom 28. Mai 1906) gibt die Zahlen wöchentlicher erdmagnetischer Beobachtungen im Observatorium in Tananarivo für die Zeit vom Mai 1905 bis April 1906; in diesem Jahre scheint die West-Deklination um $12'$ abgenommen zu haben. (Peterm. Mittlgn. 1906, S. 264.)

Indonesien.

Herr Alfred Maafs, bekannt durch seine im Jahre 1897 ausgeführte Studienreise nach den Mentawai-Inseln, hat am 1. Dezember d. J. eine längere Forschungsreise nach Sumatra angetreten. Er wird sich diesmal von Siak, auf der Ostseite, aus, namentlich in das Gebiet der Kampar-Länder begeben, um ethnographische und anthropologische Studien zu betreiben. Später soll dann versucht werden, die Westküste zu erreichen; der Reisende gedenkt in einem Jahr seine Studien vollenden zu können. Begleitet wird er von Dr. med. Kleiweg de Zwaan aus s'Gravenhage.

Polargebiete.

Wider Erwarten in später Jahreszeit ist der amerikanische Marine-Ingenieur Rob. Peary von seiner Polar-Expedition zurückgekehrt; sein Schiff „Roosevelt“ traf am 3. November in Hopedale (Hoffental) auf Labrador ein. Nach den bisher vorliegenden telegraphischen Meldungen hat Peary die höchste Breite von $87^{\circ} 6'$ n. Br. erreicht, den Erfolg Cagnis also um $32'$, denjenigen Nansens um $52'$ übertroffen; es sind also noch $2^{\circ} 54'$, 322 km, bis zum Pol zurückzulegen. Ohne große Schwierigkeiten erreichte der „Roosevelt“ die Nordküste von Grantland, wo das Winterlager bezogen wurde. Am 21. Februar wurde der Vormarsch nach Norden mit Schlitten angetreten, zwischen 84° und 85° wurde offenes Wasser angetroffen und eine starke Strömung trieb die Expedition nach Osten ab; nach Erreichung des nördlichsten Punktes von $87^{\circ} 6'$ mußte am 21. April wegen Mangel an Nahrung der Rückweg angetreten werden; auf dem Rückweg wurden acht Hunde verzehrt, bis endlich die Nordküste von Grönland erreicht wurde, wo Moschusochsen frischen Proviant lieferten. Auf dem Rückweg nach dem Schiffe, das nach 116 tägiger Abwesenheit erreicht wurde, konnte eine Hilfsexpedition vom sicheren Untergang errettet werden. Nach achttägiger Erholung machte Peary einen Ausflug nach Westen und erreichte unter 100° w. L. neues Land, dessen Ausdehnung bei der Kürze der Zeit nicht festgestellt werden konnte. Die Rückfahrt gestaltete sich zu einem fortgesetzten Kampfe mit Eis und Sturm, wodurch das Schiff stark beschädigt wurde; da außerdem Kohlenmangel eintrat, mußte der nächste Hafen, die Mission Hopedale, angelaufen werden. Dieser Ausgang des kühnen und erfolgreichen Vordringens läßt erkennen, daß eine Fortsetzung der Versuche, den Nordpol vom Smith-Sund aus zu erreichen, wenig Aussicht auf Erfolg hat, da es kaum eine Möglichkeit geben wird, die starke östliche Strömung mit Schlitten zu überwinden. Leider hatte Peary keine Lotapparate bei sich, um festzustellen, ob die von Nansen im Norden Asiens und Europas angetroffenen Tiefen sich bis in den Norden Amerikas erstrecken, was nach der starken Stömung wahrscheinlich ist. Durch die Auffindung neuen Landes in 100° w. L. ist die Annahme Sverdrups, daß im Norden der von ihm entdeckten Inseln kein Land sich befinden könne, widerlegt. (Peterm. Mittgn. 1906, S. 264.)

Allgemeine Erdkunde.

Die Hamburgische Expedition nach Turkestan zur Beobachtung der am 14. Januar 1907 stattfindenden Sonnenfinsternis ist Anfang Dezember d. J. zu Schiff von Lübeck nach Reval abgegangen, um von dort über Petersburg, Moskau, Orenburg und Taschkent nach ihrem Bestimmungsorte Dshisak an der transkaspischen Bahn die Reise fortzusetzen. Die Expedition besteht aus vier Mitgliedern, dem Direktor der Hamburger Sternwarte Professor Schorr, den Astronomen Dr. Schwafsmann und Dr. Graff und dem Sternwartendiener Beyermann. Die Sonnenfinsternis soll mit denselben Instrumenten beobachtet und photographiert werden, denen man die

zahlreichen Erfolge bei der vorjährigen Sonnenfinsternis, die in Soute-Ahras (Algerien) beobachtet wurde, zu verdanken hat. Es sollen wiederum photographische Aufnahmen der Sonnen-Korona, besonders solche mit der Zwanzigmeter-Kamera, die ein Sonnenbild von 19 cm Durchmesser ergibt, angefertigt werden. Diese Aufnahmen haben den Zweck, in erster Linie festzustellen, ob die beiden Bestandteile der Sonnen-Korona, ein selbstleuchtendes unbekanntes Gas (vorläufig Coronium genannt) und eine Atmosphäre, die nur das Sonnenlicht reflektiert, zusammen eine einheitliche Gasschicht um den Sonnenball bilden oder räumlich voneinander zu trennen sind. Durch die größere Anzahl der Mitglieder der diesjährigen Expedition ist es ermöglicht, zu Beginn und beim Ende der Totalität auch spektroskopische Beobachtungen auf photographischem und visuellem Wege in Aussicht zu nehmen, deren Zweck darin liegt, die chemische Konstitution der Korona zu ergründen.

Zur Erforschung der Strömungen im südlichen Teile der Bucht von Biscaya werden, nach einem Bericht des Kaiserlich Deutschen Konsuls in Coruña, Herrn Paul Meyer, vom 12. August 1906, jetzt sehr umfangreiche Untersuchungen angestellt. Es wird beabsichtigt, an der Nordwestküste Spaniens in verschiedenen Abständen vom Lande Treibkörper in großer Menge auszuwerfen, die dann nach einer gewissen Zeit, soweit möglich, wieder aufgefischt werden sollen. Die an Land angeschwemmten hofft man durch die Küstenbewohner wiederzuerlangen. Die Treibkörper bestehen in der Hauptsache aus Glasröhren, die einen Zettel enthalten, in den Datum, Uhrzeit, Länge und Breite des Aussetzungsortes einzutragen ist. Der Weg des Treibkörpers in der Zeit von seinem Aussetzungsorte bis zum Fundorte soll Auskunft geben über Richtung und Stärke des Stromes. Das Unternehmen geht von der Französischen Ozeanographischen Gesellschaft aus, die von der ihr gehörenden Yacht „L'Andrée“ auf deren Reise von Frankreich nach Coruña und zurück 200 numerierte Treibkörper in Gruppen von je 20 Stück in das Meer aussetzen läßt. Auch die spanische Regierung hat einem Unterkomitee der genannten Gesellschaft in Coruña ein Kriegsschiff zur Verfügung gestellt, das ebenfalls anders numerierte Treibkörper auswerfen soll, und zwar auf einer Reise von Coruña nach Estaca de Vares, von da NNW 120 Sm, dann zurück nach Kap Prior, von hier wieder NW $\frac{1}{4}$ W 30 Sm und dann nach Kap Villano, von da NW gehalten, vom Lande gut frei nach der Insel Ciés und Vigo. (Annal. d. Hydrogr. 1906, S. 608.)

Eine kurze Anleitung zum Beobachten von Erdbeben veröffentlicht die Kaiserliche Hauptstation für Erdbebenforschung zu Straßburg in Nr. 112 der „Straßburger Korrespondenz“, indem sie dabei von dem Gedanken ausgeht, daß durch richtig angestellte Beobachtungen fühlbarer Erdbeben jedermann der Wissenschaft gute Dienste leisten könne. Nach einer kurzen Erklärung der gebräuchlichsten seismologischen Fachausdrücke und nach Aufzählung der wichtigsten Begleiterscheinungen eines Erdbebens werden etwas ein-

gehender die sogenannten „Erdbebengeräusche“ behandelt. Am häufigsten gehen diese Geräusche der Hauptschütterung unmittelbar voraus, treten aber auch gleichzeitig mit ihr ein und dauern nach dem Ende des Bebens noch etwas an. Die Art des Erdbebengeräusches wird sehr verschieden angegeben als Brausen, Pfeifen, Heulen, Rollen, Donnern, Krachen, Brüllen u. s. w. Im großen und ganzen kann man zwei Hauptgruppen unterscheiden: langgezogene, ähnlich dem Rollen des Donners, oder aber kurz abgebrochene, wie beim Aufklappen einer Mine. Die Geräusche kommen in gleicher Weise bei Erd- wie bei Seebeben vor. Worauf der zufällige Beobachter eines Erdbebens hauptsächlich zu achten hat, um der Wissenschaft durch seine Wahrnehmungen zu nützen, ersieht er aus der Fragekarte, welche die Kaiserliche Erdbebenstation in Straßburg zusammengestellt hat; sie enthält folgende Fragen: Tag und Datum. Ort. Um wieviel Uhr? h. m. s. (Ortszeit) (Zonenzeit). Vormittag? Nachmittag? Wo war der Beobachter? Im Freien? Zu Hause? In welchem Stockwerke? Zahl, Dauer der Stöße? Richtung der Stöße? Welche Wirkung hatte das Erdbeben? Erdbebengeräusche? Verhalten von Quellen, Brunnen u. s. w.? Sonstige Bemerkungen? Adresse des Beobachters? (Geogr. Ztschr. 1906, S. 641.)

Vom Königl. Preussischen Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten sind die folgenden Grundsätze für die Wirksamkeit der Staatlichen Stelle für Naturdenkmalpflege in Preußen aufgestellt worden:

§ 1. Die Staatliche Stelle für Naturdenkmalpflege, die einstweilen ihren Sitz in Danzig hat und von dem Direktor des Westpreussischen Provinzial-Museums Professor Dr. Conwentz ebendort als dem Staatlichen Kommissar für Naturdenkmalpflege verwaltet wird, bezweckt die Förderung der Erhaltung von Naturdenkmälern im Preussischen Staatsgebiet.

§ 2. Unter Naturdenkmälern im Sinne dieser Grundsätze sind besonders charakteristische Gebilde der heimatlichen Natur zu verstehen, vornehmlich solche, welche sich noch an ihrer ursprünglichen Stätte befinden, seien es Teile der Landschaft oder Gestaltungen des Erdbodens oder Reste der Pflanzen- und Tierwelt¹⁾.

§ 3. Zu den Aufgaben der Staatlichen Stelle für Naturdenkmalpflege gehört insbesondere:

¹⁾ Als Beispiele seien genannt: die Schneegruben im Riesengebirge, das Bode-Tal im Harz, Heidefläche im Lüneburgischen, Hochmoor in Ost-Preußen (Teile der Landschaft); Basaltfelsen mit säulenförmiger Absonderung im Rheinland, der Muschelkalk mit Gletscherschrammen bei Rüdersdorf, die Kreidesteilküste auf Rügen, der Waldboden der Braunkohlenzeit in der Lausitz, Endmoränen und erratische Blöcke im Flachland (Gestaltungen des Erdbodens); die Salzflora bei Artern, die Steppenflora im Weichsel-Gebiet, die Zwergbirkenbestände in der Lüneburger Heide und im Harz, der Buchenbestand bei Sadlowo Ostpr., der Eibenbestand in der Tucheler Heide, die Mistel bei Segeberg in Schleswig-Holstein, die Wassernuß bei Saarbrücken, Habmichlieb im Riesengebirge (Reste der Pflanzenwelt); marine bzw. nordische Reliktformen in Binnengewässern, der Biber und andere schwindende Arten in Altwässern der Elbe, das Möwenbruch bei Rossitten, die Kormoran-Kolonie in West-Preußen, der Lummenfelsen auf Helgoland (Reste der Tierwelt).

1. die Ermittlung, Erforschung und dauernde Beobachtung der in Preußen vorhandenen Naturdenkmäler,
2. die Erwägung der Maßnahmen, welche zur Erhaltung der Naturdenkmäler geeignet erscheinen,
3. die Anregung der Beteiligten zur ordnungsgemäßen Erhaltung gefährdeter Naturdenkmäler, ihre Beratung bei Feststellung der erforderlichen Schutzmaßnahmen und bei Aufbringung der zur Erhaltung benötigten Mittel.

Die Erhaltung von Naturdenkmälern selbst und die Beschaffung der dazu notwendigen Mittel bleibt Sache der Beteiligten. Fonds für derartige Zwecke stehen der Staatlichen Stelle nicht zur Verfügung.

§ 4. Die Staatliche Stelle für Naturdenkmalpflege wird es sich angelegen sein lassen, die auf die Erhaltung der Naturdenkmäler gerichteten Bestrebungen in gesunden Bahnen zu erhalten.

§ 5. Die Staatliche Stelle wird in Sachen der Naturdenkmalpflege Behörden und Privatpersonen auf Anfragen jederzeit Auskunft geben, insbesondere darüber, ob ein bezeichneter Gegenstand als Naturdenkmal anzusehen ist und welche Maßnahmen zu seiner Erhaltung zu empfehlen sind.

Wo es sich um die Erhaltung eines gefährdeten Naturdenkmals handelt, wird sie sich mit den für die Übernahme des Schutzes in Frage kommenden Stellen (Behörden, Gemeinden, Vereinen, Privatbesitzern u. s. w.) in Verbindung setzen, auch je nach Lage des Falles den beteiligten Aufsichtsbehörden (Landrat, Regierungspräsident u. s. w.) von dem Sachverhalt Mitteilung machen. Sofern es zur Erreichung des Zieles erforderlich erscheint, wird sich der Staatliche Kommissar an Ort und Stelle begeben.

§ 6. Die Staatliche Stelle für Naturdenkmalpflege steht unter der Aufsicht des Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten, dem sie unmittelbar berichtet und alljährlich einen Verwaltungsbericht vorlegt.

§ 7. Dem Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten steht bei Ausübung der Aufsicht als beratendes Organ ein Kuratorium zur Seite, in welches seitens des Ministeriums der geistlichen u. s. w. Angelegenheiten, für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, für Handel und Gewerbe, des Innern und der öffentlichen Arbeiten je ein Kommissar abgeordnet wird. Sofern im Einzelfall andere Preussische Ressorts als die genannten oder Reichs-Ressorts in Frage kommen, bleibt vorbehalten, die betreffenden Ministerien oder Reichsämter um Entsendung eines Kommissars zu den Sitzungen des Kuratoriums zu ersuchen.
